

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen Württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 6 Pf.  
Auswärtige 10 Pf., die klein-  
spaltige Garmozelle.  
Werben 15 Pf. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Redukt.  
Fremdenliste  
nach Vereinbarung.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 15.

Montag, den 20. Januar 1913.

30. Jahrg.

### Poincaré,

#### Präsident der französischen Republik.

Der Nationalkonvent, bestehend aus den Mitgliedern der Deputiertenkammer und des Senats, wählte in dem historischen bedeutsamen Schloß zu Versailles den bisherigen Ministerpräsidenten Raymond Poincaré zum Präsidenten der französischen Republik für die nächsten sieben Jahre. Poincaré hatte nur einen ernsthaften Gegner: seinen Parteifreund, den früheren Landwirtschaftsminister Pams, für den sich der „Präsidentenmacher“ Clemenceau bereit ins Zeug legte, daß es beinahe zu einem Duell zwischen ihm und Poincaré gekommen ist. Clemenceau hatte versucht Poincaré zum Rücktritt zu bewegen unter Hinweis auf die Vorabstimmung im Lager der Republikaner, wo Pams eine Stimmenmehrheit erhalten hätte. Poincaré aber wich nicht und verließ sich auf jene, die nicht zur engen Parteigemeinschaft der Republikaner gehören, besonders auf die Senatoren. Clemenceau war über Poincarés Festhalten so erbittert, daß er ihm noch gestern Abend einen Brief beleidigenden Inhalts schickte, in dem er ihn nochmals aufforderte, seine Kandidatur niederzulegen. Poincaré schickte dem Briefschreiber kurz entschlossen seine Begegnung. Diesen aber gab — der Wahlakt war schon im Gange — Clemenceau die gewünschte Aufklärung, wodurch das Duell vermieden worden ist.

#### Die Präsidentenwahl

erfolgte in zwei Wahlgängen unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Antoine Dubost. Die Royalisten suchten die Wahlhandlung zunächst zu stören, indem ihr Führer de Dion gegen die Eröffnung des Konvents protestierte und forderte, daß das Volk den Präsidenten wählen solle. Die Aune der Royalisten „Vive le Roi“ aber wurden erstickt unter den Gegenschreien „Vive la République“ und die Wahlhandlung konnte, während draußen vor dem historischen Schloß die Massen in aufgeregter Spannung warteten, vor sich gehen. Im ersten Wahlgang wurden 873 Stimmen abgegeben. Fünf Zettel waren unbeschrieben, also ungültig. Mitin wurden 867 gültige Stimmen abgegeben. Die absolute Mehrheit betrug 434 Stimmen. Es fielen auf Poincaré 429, auf Pams 327, Bailliant 63, Deschamps 18, Ribot 16. Zersplittert waren 14 Stimmen. Im zweiten Wahlgang betrug die Zahl der überhaupt abgegebenen Stimmen 870, wovon 11 ungültig waren, jedoch also noch 859 gültige Stimmen blieben. Die

absolute Mehrheit betrug 430. Es erhielten Poincaré 483, Pams 296 und Bailliant 96 Stimmen. Zersplittert waren 11 Stimmen. Als das Ergebnis des zweiten Wahlganges verkündet war, wurde der Name Poincaré mit langanhaltendem Beifall im Zentrum, auf der Rechten und auf zahlreichen Bänken der Linken begrüßt. Von der Rechten ertönten mehrere Rufe: Er ist gewählt! Die Zahl der auf Pams gefallenen Stimmen wurde auf verschiedenen Bänken der Linken mit lebhaftem Beifall, im Zentrum und auf der Rechten mit Lachen begrüßt. Die äußerste Link applaudierte mit frenetischem Beifall die auf Bailliant gefallenen Stimmen. Ein Sozialist rief: Nieder mit dem Diktator! Die Rechte klatschte ironisch Beifall. Poincaré wurde unter lebhaftem Beifall zahlreicher Bänke auf 7 Jahre zum Präsidenten der Republik proklamiert. Die Session der Nationalversammlung wurde sodann geschlossen. In Paris wurde das Ergebnis der Präsidentenwahl mit lebhafter Genugtuung aufgenommen. Vor dem St. Lazare-Bahnhof war eine große Menschenmenge versammelt, die auf den neugewählten Präsidenten für eine Huldreise ausbrachte und ihm bei seiner Ankunft eine begeisterte Kundgebung bereite. Auch in parlamentarischen Kreisen herrscht wohl vielfach große Genugtuung über den Abschluß der Wahl, aber auch die Beforgnis, daß der heftige Wahlkampf eine tiefgehende und nachhaltige Spaltung unter den Republikanern hervorrufen werde und daß man bezüglich der inneren Politik bewegten Zeiten entgegenstehe.

Poincaré galt vielen schon lange als der „kommende Mann“. In den Jahren 1894—1896 hat er dreimal die Leitung des Finanzministeriums inne gehabt und während dieser Zeit die Proportionalität der Erbschaftsteuer durchgeführt. Wiederholt ging auch späterhin die Aufforderung an ihn, einem Ministerium beizutreten. Poincaré lehnte ab. Er entwickelte eine umfangreiche Tätigkeit als Vorsitzender verschiedener schonegeisterter und Kunst-Gesellschaften und betätigte sich als Senator der Aune besonders an der Erörterung von Finanzfragen und Fragen der äußeren Politik. Als inmitten der Kammerdebatten über den deutsch-französischen Rarokovertrag das Ministerium Caillaux zurücktreten mußte, ernannte Präsident Fallières auf Vorschlag der Senatskommission für äußere Angelegenheiten dessen Vizepräsidenten, der damals Poincaré war, zum Ministerpräsidenten. Poincaré betrieb Frankreichs fähigste Kopie, wie Briand, Bourgeois, Klotz, Delacé, David zu Mitarbeitern und bildete Frankreichs „zweites großes Ministerium“.

Raymond Poincaré ist am 20. August 1860 in Par

is geboren, wobei auch sein Vetter, der bekannte Mathematiker Henri Poincaré stammt.

Paris, 18. Jan. Vor dem Elysée hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Als Präsident Poincaré erschien wurde er mit kürzlichen Ovationen überschüttet. Poincaré stattete Follière einen kurzen Besuch ab; beide Präsidenten umarmten sich. Dann fuhr Poincaré nach seiner Wohnung, vor der sich die Kundgebungen wiederholten.

### Württembergischer Landtag.

#### Zweite Kammer.

Sitzung vom 17. Januar.

In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer eröffnete die Generaldebatte zum Etat der Ministerpräsident v. Weizsäcker: Mit Recht hat der hochgeschätzte frühere Präsident dieses Hauses in seinen verschiedenen Reden darauf hingewiesen, ein wie bedeutendes Maß parlamentarischer Geschäfte in den vergangenen sechs Jahren erledigt worden ist. An Geschäften wird es auch dem neuen Landtag nicht fehlen. Darüber läßt die Thronrede keinen Zweifel. Außer den dort angekündigten Vorlagen wird noch im Zusammenhang mit dem Körperlichkeitspensionsgesetz eine kleine Novelle zum Beamtenengesetz erforderlich sein. Auch eine landesrechtliche Vorlage ist in Ausarbeitung, um den Auswüchsen der Kinematographenbetriebe entgegenzutreten. (Beifall rechts). Die in der Thronrede angekündigten Vorlagen haben den Beifall der beiden Fraktionsredner gefunden. Die Begorung darf nicht wieder verschleppt werden. (Beifall). Die Wünsche der öffentlichen Beamten werden diesmal sich bescheiden müssen. Was die Besserung des Wahlrechts anlangt, so trägt die Regierung Bedenken, nach so kurzer Zeit wiederum die Aune der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen. (Zustimmung). Zur Zeit befinden wir uns in den Anfängen der Praxis. Nicht jeder unerfüllte Parteiwunsch sollte sich zu legislativen Anregungen verdichten. Die Regierung beurteilt die wirtschaftliche Lage weniger pessimistisch, es muß allerdings stets überlegt werden, ob sich das nötige Geld auch findet, wenn erst legislativische Versprechungen gegeben werden. Wir zählen auf das Haus, daß es die Regierung bei der Vereinfachung der Staatsverwaltung unterstützt, die ein dauernder und wichtiger Programmpunkt der Regierung ist. (Beifall). Eine Denkschrift über die Auscheidung der Kirchengüter wird vorbereitet. Ich kann den Vizepräsidenten v. Kiene beruhigen. Portugal und ähnliche Vorbilder des Verhältnisses von Kirche und Staat liegen der württembergischen Regierung mindestens so fern wie Portugal. (Geisterkeit). Was die rechtlichen Folgen einer etwaigen Aufhebung des Reichsreligionsgesetzes für Württemberg anlangt, so bin ich stets

Dem Dieb sind alle Menschen Diebe; Mörder dem Mörder alle. So färbt das Gewissen das Angewandte, wodurch die Seele leidet; wer nicht an Engend glaubt, hat selber keine.

G. E. Keising.

### Frau Welt.

Roman von Erika Rieberg.

Guido! Sie rief es in kurzen, beschließendem Ton. In ihren sonst so kühlen Augen lag eine Empörung, die ihn wirklich die Lider senken machte.

Woh! ja, es wurde ihr ja manches zugemutet, aber schließlich geschah doch alles zunächst für sie und zu ihrem eigenen Vorteil.

„Ich will das ordinäre Wort nicht wieder hören, am wenigsten in Verbindung mit dem Konjul Brüdner.“

„Weißt du, was ich nicht, was du gegen ihn hast. Im Gegensatz zu Mama, die mich täglich mit Ermahnungen verfolgt, doch ja den vortrefflichen Berkehr zu kultivieren.“

Es ist nicht zum Aushalten.“

Er strich an ihrem Rock herum und legte dann begütigend die Hand auf ihren Arm.

„Kleine! Leicht hast du's nicht. Aber schau, du darfst dir ernstlich Chancen nicht verderben.“

„Ach so! Als da sind — das Kind da drüben als Bewerber.“

„Lächle sie spöttisch. Dann beugte sie sich zu ihm.“

„Sitzt du etwa bei dem Jüngelchen in der Kreide? Na—a? Ein bißchen schwarz scheint mir dein Gewissen.“

„Nun aber tritt zurück, ich muß endlich anfangen.“

Fortan machten sie ihre Sache gut, die schöne Elektra und ihre Meisterin.

Nach einer besonders glänzenden Leistung, bei der alles auf ruhige Hand ankam, umstanden die Herren sie wieder in besserer Bewunderung, und der kleine Reinberg schrie ein so begeistertes „Bravo!“, daß Elektra erschrocken in einem weichen Hohenhals vorwärts sprang.

Ruth hielt tabellarisch Sitz, nicht ihm sogar belustigt zu Guido aber, dem heute nichts recht war, schnauzte ihn an:

„Mein Lieber, glauben Sie, so'n Dieb hätte keine Reue?“

„Kajernenhofgedöns verdrängt man hier nicht.“

Reinberg sah rot und pikiert aus. Erregt wollte er antworten. Im Moment begann sich Ernstheim. Höflich sagte

er jetzt: „Pardon, Kamerad! — aber Unvorsichtigkeit bei Pferden macht sich immer groß — zumal wenn meine Schwester oben ist.“ fügte er schlaun hinzu.

Dies Argument löschte sofort die Empfindlichkeit des kleinen Leutnants.

Und als er nun herzutrat, um Ruth aus dem Sattel zu helfen, ließ Guido, der sonst stets selbst diesen Dienst seiner Schwester erwies, ihn freundlich gewähren.

Ruth verhielt ein Lachen. Ganz gewiß hatte er wieder irgendeine heimliche Affäre, die ihn innerlich arg beschäftigte und sich in allgemeiner Unaussehlichkeit äußerte.

Wenn er sogar gegen den von ihm ausgeführten Bewerber unvorsichtig ward —!

„Du, hör mal.“ sagte sie auf dem Heimweg, den er ein paar Straßen teilte, „ein anderer hätte die Grobheit aber nicht so einfach eingestekt, und wenn die übrigen Herren noch näher gestanden hätten — Was ist denn eigentlich in dich gefahren?“

„Ach nichts.“ sagte er verdrießlich. Sie gingen eine Strecke schweigend. An der Ecke eines großen Cafés blieb er stehen.

„Adieu, Kleine! Ich werde hier erwartet.“

„Hier? Jetzt?“ fragte sie erstaunt. „Von wem denn?“

„Höflich mach sie unruhig. Was hast du vor, Guido? Sorgen? Kann ich dir helfen? Es ist eine Unrast in dir — Sprich doch!“

Seine Blicke waren über sie hinweggeschweift, jetzt, bei ihren besorgten Worten kamen sie verdrossen zu ihr zurück.

„Was keine Geschichten, Kleine! Was soll denn los sein? Verdrießlich bin ich, ja! Und manchmal steht mir der ganze Kram bis zum Hals.“

Er zerrte an seinem Schnurrbart — „Na also, hier biegtst du ab. Adieu!“

— und bring du dich bald in Eiderheit!“

Sie blieb noch neben ihm stehen. Unschlüssig zögerte sie einen Moment, dann sagte sie herzlich:

„Guido, ich weiß, wo Eiderheit — und Glück für dich wäre — ja Glück! — lächle nur spöttisch! Laß mich ruhig dies Wort, das mir talblätzig aus unserem Lebensprogramm geflüchten haben, gebrauchen.“

Derne Aune Bekämpfer kennen —! Sie ist ein prachtvoller Charakter, ein Mädchen voll Klugheit und Herz.

Wer sie kennt, muß sie bewundern und lieb haben. Klauze mir, Guido! Ich weiß keinen Menschen, den ich höher schätze als sie.

Und wenn ich nicht bestimmt wähle, daß eine Frau, die du so achten mußt, es auch gut bei dir hat, so würde

ich dir, weiß Gott! nicht zureden; denn unglücklich machen laß ich Aune nicht, auch wenn's deinen Vorteil — ja deine Rettung gälte.

„Tu's, Guido! Ein Korb holst du dir, glaub ich, nicht.“

Ernstheim war sehr ernst geworden. Nachdenklich hörte er zu.

„Das weiß ich eben. Man bekommt doch so'n gewisses Gefühl dafür. Ich bin ihr nicht gleichgültig — aber eben deshalb — ich mag dem klugen, kleinen Rodold nichts vorschwindeln von Gefühlen, die ich beim besten Willen für sie nicht aufbringen kann.“

Somit bin ich nicht so zart dejetiert, aber der Aune gegenüber komme ich mit als Kurmacher direkt blamiert vor.“

„O Guido! Wenn du so schon denkst, dann ist mir nicht bange. O, sicher, ihr kommt noch zusammen.“

Sie war ganz selig und sah ihn strahlend an.

Ihre Freude ließ ihn seine Fraglichkeit gleich wieder bereuen. Nur keine Beeinflussung!

„Ach.“ sagte er merklich zugeknöpft — „bloß vor allen Dingen kein Gerede darüber. Die Sache liegt mir nicht. Und überhaupt, wenn schon so was erwartet wird, schenke ich — wie unterm Segiermesser kommt man sich vor.“

„Ne, das paßt mir nicht.“

Er reichte ihr die Hand. „Na nun aber endlich adieu!“

Schnell ging Ruth den langen Weg zu ihrer Wohnung weiter.

„Mich will er in eine reiche, beinahe komische Ehe hineintreiben, ohne nach meinem Gefühl auch nur das geringste zu fragen — wenn's nur die Verlobung ist, und sein Vorteil nebenbei. Denn mit dem Reinberg macht er sicherlich irgendwie Kompagnie.“

Er selbst aber hat die Courage nicht, dachte sie erbittert.

Aber dann schweiften die Gedanken von Guido ab, und ein anderer Name brannte ihr wieder im Herzen, auf den Lippen.

War es möglich, daß erst Monate vergingen, seit dieser Mann ihr alles bedeutete? Konnte es möglich sein, daß ein Mensch sich so ausschließlich mit einem andern beschäftigte, und dieser andere wußte nichts davon?

Ihr Herz tat keinen Schlag ohne einen Gedanken an ihn — und doch waren sie so weit, weit auseinander. Ein breites, tiefes Wasser trennte sie — zum Versinken tief —

(Fortsetzung folgt.)

der Ansicht gewesen, daß im Falle der Aufhebung des Reichs-  
gesetzgebunges die Vorschriften des Landesgesetzes vom 3.  
Januar 1882 der Einföhrung des Reichsgesetzes in Würt-  
temberg entgegenstehen würden. Das Landrecht ist nun  
gegenstandslos geworden und müßte mit der Aufhebung des  
Reichsgesetzes wieder in Kraft treten. Ich bin nicht in der  
Lage zu sagen, wie die neue Weizsäcker-Ansicht.  
Ich habe sie selbst noch nicht gesehen. (Heiterkeit). Der  
Finanzminister auch nicht. (Hört! Hört!) Ich möchte mich nicht  
eines vorzeitigen und unerlaubten Debattendienstes schul-  
dig machen. (Heiterkeit). Ich bin auch nicht in der Lage,  
mich über eine neue Weizsäcker-Ansicht auszusprechen, denn  
darüber ist der württembergischen Regierung nichts zuge-  
gangen. Eine Beurteilung des Anstandes ist mir auch  
nicht bekannt. Im übrigen wird Deutschland, dessen Fried-  
fertigkeit allmählich selbst von dem Uebelwollendsten nicht  
bestritten werden kann, über die Bedürfnisse seines Schutzes  
selbst befinden. Die Anerkennung Liechings für Li-  
beralen Wächter hat dieser hervorragende Staatsmann  
wohl verdient. Eine solche ruhige, kluge und wie ich hinzu-  
füge, kräftige Politik war der Verborene zu treiben nur  
in der Lage, weil die Kräfte der Nation hinter der aus-  
wärtigen Politik des Reiches stehen. Die württembergische  
Regierung hält die Grundlagen der deutschen Wirtschaft-  
spolitik durchaus für richtig. (Beifall rechts). Es liegen  
keine Anzeichen vor, die eine grundsätzliche Aenderung em-  
pfehlen würden. Die Staatsregierung wird nicht in eine  
Erörterung über die glücklicherweise beendeten Wahl-  
kämpfe eintreten. In der Öffentlichkeit ist von einer

#### Aenderung der Regierungspolitik

gesprochen worden. Mir ist davon nichts bekannt. Wenn  
das behauptet wird, so sage ich mit aller Höflichkeit, daß  
man lachend es nicht glauben darf. Es ist auch für die Regierung unterhaltend  
zu lesen, welche Phantasiegebilde über ihre finsternen Zünfte  
wegen der Besetzung der Präsidentenposten in den bei-  
den Kammern entstanden sind. Wahr ist aber an diesen  
Gründen kein Wort. Politische Schlüsse wollte man auch  
aus dem Rücktritt des Mannes ziehen, der länger als einer  
seiner Kollegen die Politik der Regierung an diesem Tisch  
vertritt hat. Wer die offenkundigen Tatsachen unbefangenen  
würdigt, wird solche Schlüsse unmöglich ziehen können. Die  
Worte der beiden Redner für den geschiedenen Kollegen  
verschließen uns zu Dank. Wodurch wäre eine Aenderung  
der Regierungspolitik veranlaßt worden? Ich wähle in  
Hinblick auf die Vergangenheit und auf die Zukunft nicht,  
welche wesentlich andere Richtung bei dem damaligen Stand  
der Dinge die Regierung einschlagen soll. In diesem Saal  
hat die Politik Württembergs in den letzten sechs Jahren  
seit dem Abschluß der Verfassungsrevision eine er-  
freuliche Periode inneren Friedens und ruhiger Abwicklung  
erlebt. Die Staatsregierung ist entschlossen, diesen Gang  
der öffentlichen Geschäfte auch künftig durchzuführen. Ich  
lade Sie freundlich ein, mit mir diesen Weg zu gehen. Ist  
auch das hohe Haus nicht in der alten Zusammensetzung  
zurückgekehrt und vermißt die Regierung lebhaft manche  
Kräfte der früheren Vertretung, so hoffe sie doch, daß sich  
ein Ausgleich ermöglichen läßt. Auch bisher haben die ge-  
meinsamen Kulturarbeiten, die gemeinsame Sorge für die  
Interessen des Landes auf die Parteigegensätze ausgleichend  
gewirkt. Auf einen solchen Ausgleich hinzuwirken, um der  
Sache selbst zu dienen, wird auch künftig eine der Haupt-  
sorgen der Staatsregierung sein. Wir gehen auch jetzt lei-  
denhaftig einer unruhigen Periode entgegen. Ich hoffe,  
wie werden weithin, entsprechend den sympathischen Schlaf-  
worten der beiden geistigen Staatsredner, uns in diesem zu-  
sammenfinden. Die Begleitung läßt sich ja ändern. Der  
Regierung wird aber das Ziel wichtiger sein als die Musik,  
solange die Musik den Marsch nicht hindert. Wir treten  
den Marsch in die neue Periode mit Zuversicht an.

Abg. Vogt-Weinberg (SP.): Es sei dankbar zu be-  
grüßen, daß in der Wirtschaftspolitik keine Aenderung ein-  
zutreten werde. Für eine sofortige Aenderung des Wahlrechts  
seien seine Freunde auch nicht. Wünschenswert sei eine  
Novelle zur Bekämpfung des Kinderhandels. Redner kommt  
auf den Wahlkampf zu sprechen und spricht dabei unter  
Verzicht von Links von der angeborenen Beschaffenheit des  
Bauernbundes. Daß der Bauernbund die Schulgesetzgebung  
agitatorisch für sich ausgeübt habe, könne man ihm nicht  
verübeln. Hoffentlich bringe die Zukunft eine gleich gute  
Wahlparole. Da er den bündlerischen Terrorismus bei  
den Wahlen nicht leugnen kann, versucht er mit Gegenbei-  
spiel aufzuklären. Mit Bezug auf die Präsidenten-  
wahl meint er, die Linke sei nur verzögert, daß das Zen-  
trum verzichtet habe, weil ihr dadurch eine Wahlparole ent-  
gangen sei und verbeißt sich dann mehrmals unterbrochen  
von Gelächter und Zurufen von Links, die wiederholt die  
Worte des Präsidenten in Aktion rufen, eingehend über die  
Vorgänge bei den Präsidentenwahlen, bei denen der Bauern-  
bund einen verächtlichen Charakter gezeigt habe. Weiter-  
heit Links bis zum Zentrum. Sodann kommt er auf den  
Etat. Interessant war dabei, was er über die Haltung der  
Konservern bei der Beamtenaufbesserung sagte.  
Er erklärte, daß seine Freunde für diese Vorlage nur auf  
Drängen der Linken, speziell der Volkspartei, gestimmt habe.  
Für die Abschaffung des Kreisregiments haben seine  
Freunde deshalb nicht mitgestimmt, weil sie gegen eine all-  
zu große Zentralisierung der Beamten seien. Für Schul-  
beamten wünscht er eine Mehrinstellung von Mitteln.  
Mit den anderen deutschen Bahnen hält er eine völ-  
lige Finanzgemeinschaft für zweckmäßig. Für Le-  
idenschaftliche auf dem Lande wünscht er eine Ver-  
billigung. Vogt berichtet dann noch ausführlich eine Menge  
seiner Partei speziell am Herzen liegenden Punkte.

Abg. Keil (Soz.): Man könne im Rahmen einer Ge-  
neraldebate unendlich über alle Dinge gründlich sprechen,  
bevor die Partei die Redaktionsklausur zum Gegenstand einer  
Anfrage gemacht. Der Redner bespricht im Zusammenhang mit dem  
Wahlkampf die Arbeit der letzten Jahre, die mit Hilfe der Sozialdemokratie, die im ganzen  
Reich die größte treibende Kraft sei, einige Fortschritte ge-  
bracht habe. Dabei wendet er sich scharf gegen die heftige und  
verwerfliche Agitationsmethode der Konservern und vor  
allem des Zentrums, was auf dieser Seite lebhaften  
Lärm und Widerspruch hervorruft, so daß wieder die Worte  
des Präsidenten eingeleitet muß. Die große Masse der Wähler  
der Rechten gehöre ihrer sozialen Stellung nach nicht  
dorthin, und diese Wähler darüber aufzuklären, werde das  
Bestreben der Sozialdemokratie sein. Die Liberalen könnten  
den Übergang großer Volksteile in das Lager der Rechten  
durch eine mäßig liberale Politik verhindern und wä-  
ren dabei bei Unterstützung der Sozialdemokratie sicher sein.  
Sodann beleuchtet er das unglückliche liberale Wahlbünd-  
nis und prophezeit den baldigen Untergang der  
deutschen Partei. Weiter verbeißt er sich eingehend  
sittenmäßig über die andauernden Fortschritte der Sozial-  
demokratie. Ueber das Proporzwahlrecht zu sprechen  
werde sich Gelegenheit geben, wenn über den sozialdemo-  
kratischen Antrag auf allgemeine Einföhrung des  
Proporzsystems verhandelt werde. Dabei äußert er den  
Wunsch der Befreiung des Wahltags auf einen Sonntag.  
In dem Wahlkampf sieht er trotz aller gegenteiligen  
Versicherungen eine Bedrohung an die Rechte. In Wi-

nister v. Bischoff bezeichne die Sozialdemokratie einen christlichen  
Gegner, der sich bemüht habe, den Bedürfnissen der Neuzeit  
Rechnung zu tragen. Seine Ernennung zum Mitglied der  
Ersten Kammer sei deshalb zu bedauern, weil er dadurch ver-  
hindert sei, Mitglied der Zweiten Kammer zu werden, wo  
ihm von den bürgerlichen Parteien, nach den gehaltenen  
Lobreden, sicher der erste Platz eingeräumt worden wäre.  
Redner kommt dann auf die Thronrede, die einen sehr  
angenehmen Eindruck gemacht habe. Die von der Regierung  
erwähnte günstige Finanzlage beurteilt er ziemlich skeptisch.  
Auch vermisst er unter den Regierungsvorschlägen eine ge-  
rechtlichere Verteilung der Steuern. Die Vermö-  
gensteuer lasse auf sich warten. Energisch wendet er  
sich gegen eine Besteuerung der Konsumvereine und pol-  
emisiert scharf gegen die Müllungssteuer. In der Weiz-  
säckerfrage wünscht er mit Beschleunigung eine Erbschaftsteuer.  
Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen hält er es für nötig,  
vor einem Ueberhandnehmen des preussischen Geistes in Würt-  
temberg zu warnen. Sodann fordert er die Schaffung von  
Arbeiterkammern und eine staatliche Förderung  
der Arbeitslosenunterstützung und beklagt sich da-  
über, daß die Sozialdemokratie als eine Partei des min-  
deren Rechts behandelt werde. Dabei betonte er, daß die  
Sozialdemokratie im Rahmen der bestehenden Verfassung die  
Demokratisierung des Staates erstrebe, nicht auf dem Weg  
des Umsturzes. Daß die Sozialdemokratie von bür-  
gerlichen Reformen trenne, sei einzig das Endziel einer  
neuen Gesellschaftsordnung.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Eine Thronrede werde  
wohl nie die Zustimmung des Abg. Keil finden, deshalb wolle  
er darüber auch nicht weiter sagen. Er wolle nur die  
heutige Sitzung nicht vorübergehen lassen, ohne den Vorwurf  
des Abg. Keil zurückzuweisen, als ob das Vertrauen von  
Deutschland aus seinen Augen nehme. Auf die westlichen  
Nachbarn könnte dieser Vorwurf viel eher zutreffen. Er  
überlasse es dem Ermessen des Hauses, ob der gegenwärtige  
Zeitpunkt geeignet sei, die von Keil erhobene Beschuldigung  
gegen das eigene Land zu richten.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Januar 1913.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr.  
Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.  
Auf die Anfrage des Abg. Siebel (Soz.) wegen der Betriebs-  
denkschriften der Firma Krupp-Essen, erwidert  
Direktor im Reichsamte des Innern Dr. Caspar: Das Direc-  
torium des Reichsversicherungsamtes für Angestellte ist zur  
Frage worden, ob diese Personalklassen, die als Versicherungs-  
vereine auf Gegenseitigkeit staatlich genehmigt sind und Rechts-  
ansprüche genießen, Lebensversicherungen im Sinne des Gesetzes  
darstellen. Man hat geantwortet, daß diese Einrichtungen den  
Anforderungen des Gesetzes entsprechen. Die Kruppischen Pen-  
sionskassen gelten also als Lebensversicherungsunternehmen  
und werden von dem Regierungspräsidenten in Düsseldorf beauf-  
sichtigt.

Auf die Anfrage des Abg. Reichmann (Soz.) wegen Schutzes  
der Helmarbeiter in der Tabakindustrie, erwidert

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Bereits am 23. April 1907 ist  
dem Reichstage ein entsprechender Entwurf vorgelegt worden, der  
noch nicht zur Verabschiedung gelangt ist. Jetzt ist ein neuer Ent-  
wurf im Reichsamte des Innern hergestellt worden und unter-  
liegt der Beratung der beteiligten Ressorts.

Auf die Anfrage des Abg. Wandert (Soz.) wegen Aenderung  
von Reichstagswahlkreisen infolge Gebietsänderungen in Thürin-  
gen, erwidert

Ministerialdirektor Dr. Fowald: Eine entsprechende Vorlage  
ist in Vorbereitung.

Auf die Anfrage des Abg. Stolle (Soz.) wegen Stellungnahme  
des Reichs-Linienamtes zur Erhebung von Schiffsahrtsabgaben auf der  
Elbe, erwidert

Gen. Legationsrat Dr. Lehmann: Bis her hat Österreich-Ungarn  
seine Zustimmung nicht erklärt. (Hört! Hört!).

Auf die Anfrage des Abg. Vietmeyer und Behrens (Wirtsch.  
Bgg.) wegen Verbots der Heimarbeit in der Tabakindustrie oder  
Errichtung von Fabrikstätten für diesen Gewerbezweig, er-  
widert

Ministerialdirektor Dr. Caspar: Der Reichsminister beabsichtigt  
nicht, ein reichsgesetzliches Verbot der Tabakheimarbeit zu ver-  
anlassen.

Darauf wurde die Generaldebatte über den Etat des Reichs-  
amtes des Innern fortgesetzt.

Abg. Hoff (Konserv. Vpt.): Es ist notwendig, auch für Frauen  
das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht einzu-  
führen. Unzulässig ist aber der Plan, das Reichs-  
tagswahlrecht zu befechtigen und durch das Dreiklassen-  
wahlrecht ersetzen zu wollen. Trotz des königlichen Ver-  
sprechens haben wir immer noch kein freies Wahlrecht. Gegen die  
Polonisierung des Lebens kann nur eine weitblickende innere Koloni-  
sation helfen. Schuld an den gegenwärtigen Zuständen tragen  
neben der Schwäche der Regierung die konservativen Großgrund-  
besitzer. Der Grundton dessen, was die Konservativen vorgetragen  
haben, war die Betonung ihrer kranken Haltung gegenüber der  
Sozialdemokratie. Allenmäßig steht fest, daß der konservative  
Abgeordnete v. Volke doch ein Wahlabkommen mit der Sozial-  
demokratie getroffen hat. Unzulässig ist es, daß man uns dar-  
aus, daß wir den Vorkriegsstand seiner Zeit abgelehnt haben, den Vor-  
wurf machen konnte, die Geschäfte des Auslandes zu bejagen. In  
den Aufträgen des Staatssekretärs des Innern sollte es gehören,  
mit Hilfe der ihm durch Diplomatie und Wissenschaft zur Ver-  
fügung stehenden Mittel festzustellen, welche Tendenz die Entwic-  
kelung der Preise der Nahrungsmittel in den nächsten Jahren haben  
wird. Dem Bestreben des Bundes der Landwirte, die Zollfrage  
noch weiter zu erschüttern, muß ein Absehl vorgegeben werden. Wir  
verlangen, daß Einzelnen veranlaßt werden über das Interesse  
der einzelnen Gewerbezweige an der Zollpolitik, über die Lage der  
Landwirtschaft und das Interesse der verschiedenen landwirtschaft-  
lichen Betriebe an der Zollpolitik und über die Einwirkung der  
Zollpolitik auf die Konsumenten sowie auf die Finanzen von  
Reich, Bundesstaaten und Gemeinden.

Abg. Gausen (Danz.): Der Staatssekretär möge dafür sorgen,  
daß die Klippen, die die Anwendung des Vereinsgesetzes in den  
dänischen Landesteilen arretieren, beseitigt werden.

Abg. Wurmuth (Danz. der Vpt.): Die Schaffung eines Depo-  
sitionsgesetzes ist notwendig; die Depositionen müssen davon geschützt  
werden, daß mit ihnen Gelder spekuliert wird.

Abg. Brandis (Vpt.): Im Interesse der ausländischen Arbeiter  
muß den Vermittelungsämtern auf die Finger gesehen werden,  
Ein Fremdengezet für ausländische Arbeiter ist dringend erfor-  
derlich.

Abg. Bruhn (Deutsche Wstl.): Der kaufmännische Mittelstand  
leidet unter der Konkurrenz der Warenhändler und der Konsum-  
vereine. Es muß von Reichs wegen zur Erhaltung der kleinen  
Eristenzen eingeschritten werden.

Abg. Behne (Soz.): Es ist nicht mehr, daß wir eine Ausrei-  
bung der Handwerker erleben, da tausende von Handwerkern zu  
uns gehören. Durch den Zolltarif ist das Handwerk außer-  
ordentlich schwer geschädigt worden. Unter dem Druck des So-  
zialengesetzes sind wir erstickt; deshalb fürchten wir uns auch  
nicht vor einem Ausnahmegeretz. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Weisser (Zentr.): Der Vorwurf, das Zentrum habe zu  
dem Niedergange des Handwerks beigetragen, ist unberechtigt.  
Wenn man Germanisierung treiben will, dann sollte man auch  
auf die hier gehörenden Klagen der Polen und Dänen eingehen.  
Die völlig unzureichende Bezahlung städtischer Arbeiterkräfte,  
wie sie beim Germanisiren Russen beklagt wird, und wie man  
sie bei Ärzten, Technikern, Chemikern usw. findet, überheigt alle  
Begriffe.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Ich stimme vollständig mit dem  
Vorredner darin überein, daß man anfängt, den Wert der Kopier-  
arbeit, der Bildung des tüchtigen Arbeiters, vielfach niedriger  
einzuschätzen als den Wert der Handarbeit. Eine allgemeine Auf-  
besserung der Gehälter derartig vorgebildeter Leute  
kann auf eine allgemeine Kurcena hin nicht er-  
folgen. Ausdrücklich ist zunächst die finanzielle  
Leistungsfähigkeit der betreffenden Bundesstaaten. Das  
Germanische Museum in eine Stiftung unter Aufsicht der  
bayerischen Regierung. Die Gehälter sind normiert nach den dort  
geltenden Grundsätzen. Die Beschlüsse des Abg. Gausen la-  
gen gegenwärtig nicht nachprüfbar. Ich möchte empfehlen, daß  
diese Beschlüsse zunächst eine Entscheidung des Ministers des  
Innern von Preußen herbeigeführt wird. Sollte diese Entschlei-  
dung sich in Widerspruch setzen mit den Grundsätzen des Vereins-  
gesetzes, so werde ich selbstverständlich meinen Augenblick fassen,  
die erforderlichen Schritte zu tun.

Abg. Meyer-Gelle (Nat.): Wenn wir auch in vorigen Jahre  
gegen die Resolution, betreffend den größeren Schutz der Arbeits-  
willigen, gestimmt haben, so sind wir doch der Ansicht, daß sich  
mehr in dieser Hinsicht geistigen muß. Die gleichen Bedenken  
bestehen aber noch gegen die Resolution der Konservativen.

Abg. Graf v. Kautz (Deutschkons.): Der Redner hat mit vollem  
Recht auf den glänzenden Verlauf der letzten Wirtschaftsjahre  
hingewiesen. Die Steigerung der Kohlenpreise ist bedeutend  
größer als die Steigerung der Preise für Nahrungsmittel.  
Trotzdem begegnet man in der freiwirtschaftlichen und sozialdemo-  
kratischen Presse kaum jemals Klagen darüber. (Widerspruch.) Auch  
die enormen Grundstückspreise in Berlin drücken außerordentlich  
auf die allgemeine Tenierung. Sind denn die Grundstückspreise  
auch auf den Zolltarif zurückzuführen? Wir müssen den Gold-  
bestand der Reichsbank sichern und dürfen uns im Kriegsfall  
nicht auf Anleihen verlassen. Von dem neuen Präsidenten der  
Reichsbank erwarten wir, daß er ebenfalls gegen die  
Trakte vorgeht.

Abg. v. Dergen (Danz. d. Vpt.): Der Handwerker wie auch  
der Bauernstand sind die Hauptstütze unseres ganzen wirtschaft-  
lichen und staatlichen Lebens. Es ist kein Phantom, den Hand-  
werkerstand erhalten zu wollen.

Abg. Kumm (Wirtsch. Bgg.): Der Staatsbeitrag für den Ver-  
band deutscher Arbeitnachweise muß erhöht werden. Zehn-  
bestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sind not-  
wendig. Ein Verbot des Streikpostenshaltens halte ich für ein un-  
taugliches Mittel zur Bekämpfung des sozialdemokratischen Ter-  
rorismus.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Wenn Herr Kumm mir in Hin-  
sicht gestellt hat, mein Gehalt bei mangelndem Eifer um 100 Mark  
höher zu setzen, so ist das ein unangenehmes Mittel. (Heiterkeit.)  
Ich werde auch weiter meine Pflicht tun. In Bezug auf die  
Fürsorge für Bauernkinder sind weitere Schritte getan worden.  
Hoffentlich kommen wir in Zukunft noch weiter, jedoch Herr  
Kumm keinen Anlaß mehr hat, mir mein Gehalt zu kürzen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wurde bewilligt.

Nächste Sitzung, Dienstag 1 Uhr pünktlich. Fortsetzung der  
Etatberatung; vorher kurze Anfragen.

Schluß 7 1/2 Uhr.

## Deutsches Reich.

### Spaltung des kirchlichen Liberalismus in Baden.

Der kirchliche Liberalismus Badens zeigte seit längerer  
Zeit zwei Strömungen, die immer deutlicher hervortraten  
und immer scharfer sich von einander schieden: eine kraftvoll  
vornewärts drängende radikale und eine mehr nach rückwärts  
geneigte und an das Kirchenregiment sich anlehnende reak-  
tionäre Richtung. Man hoffte immer noch den Gegensatz ver-  
fleischen zu können, bis er aber auf der letzten Parteiver-  
sammlung sich in einer von der Mehrheit beschlossenen Er-  
klärung, die den Wunsch nach einer Aenderung in der Lei-  
tung der Vereinigung ausdrückte, hervorbrog. Die Folge  
dieser Kundgebung war der sofortige Rücktritt des bisher-  
gen Vorstandes. Es ist leider zu befürchten, daß dieser Um-  
stimmung in der Leitung der kirchlich-liberalen Vereinigung  
Badens eine Schwächung der liberalen Sache bedeutet. Denn  
das Bestreben des bisherigen Vorstandes war es gewesen,  
den Liberalismus selbständig zu machen und ihn eigene  
Wege gehen zu lassen, während die jetzt siegreiche Richtung  
das Heil der kirchenpolitischen Entwicklung in der Anlehnung  
an den badischen Oberkirchenrat erblickt. Da in näch-  
ster Zeit in Baden wichtige Entscheidungen betrefis Aender-  
ung der Agenda und Reform des Katechismus bevorstehen,  
ist die Schwächung des Liberalismus vielfach von großer  
Bedeutung. Bei den badischen kirchlich-liberalen scheint  
ebenso wie bei den Nationalliberalen der Zug nach rechts  
hin unabweislich stark zu sein.

### Eine Entgleisung.

An dem „Reichssommers“ des Vereins deutscher Stu-  
denten, der im Krollischen Festsaal in Berlin stattfand, nah-  
men, wie üblich, sehr viel hohe Offiziere teil. General-  
feldmarschall v. d. Golz sprach dabei „auf das deutsche  
Heer und enthielt dabei seine innersten Gedanken, indem  
er erklärte: Im Hinblick auf die glänzende Bereitschaft, auf  
die Leistungsfähigkeit aller Faktoren könne man beinahe sa-  
gen: „Wenn's nur ein mal so ginge!“ — Die Deut-  
schen müßten dabei aber mehr Glück haben als die von  
Herrn v. Golz ausgebildeten Türken.

Berlin, 17. Jan. Die Budgetkommission  
des Reichstags erlöbte die Summe für Auslands-  
propaganda für Kali entsprechend dem Antrag der  
fortschrittlichen Volkspartei von 2800 000  
Mark auf 3,5 Millionen; die zur Untersuchung von Em-  
pfindungsproben etablierten 500 000 Mark wurden antrag-  
gemäß auf 100 000 Mark herabgesetzt.

Berlin, 18. Jan. Der Kassierer Hans Winkler  
einer Filiale der Kommerz- und Diskontobank hat durch  
Vermittlung von bei der Bank deponierten Effekten  
im Laufe von 1 1/2 Jahren rund 60 000 Mark unter-  
stohlen.

Leipzig, 18. Jan. Der „Vossischen Zeitung“ zu-  
folge hat Graf Zeppelin zum Bau des Leipziger Luft-  
schiffhafens 5000 Mark gestiftet.

Hamburg, 16. Jan. Von der bedeutenden Summe,  
die der Rächige Rotar Dr. Becker unterschlagen  
hat, sind durch einen Zufall 155 000 Mark gerettet  
worden. Becker hatte vor seiner Abreise Auer befreundeten  
Dame ein Paket überhand mit der Bitte, es seiner Frau  
zu übermitteln. Als die Dame am nächsten Tage von  
der Flucht hörte, öffnete sie das Paket und fand darin die

genannte Summe vor. Das Geld übermittelte sie sofort der Staatsanwaltschaft.

**Karlsruhe, 18. Jan.** Die geschätzten Einnahmen aus dem Personenverkehr der badischen Staatsbahnen waren im Dezember um 53.000 M. und im ganzen Jahre 1912 um 1.521.000 M. höher als in der entsprechenden Vorjahreszeit. Der Reiseverkehr hielt sich ungefähr auf gleicher Höhe wie 1911. Die geschätzten Einnahmen aus dem Güterverkehr waren im Dezember um 169.000 M. und im ganzen Jahre 1912 um 2.834.000 M. höher als 1911. Besonders stark war der Getreide- und Kohlenverkehr nach Österreich und der Schweiz. Die Rheinschiffahrt war ununterbrochen auf der ganzen Strecke offen. Die Zufuhren von Kohlen, die unter den Verkehrsbedingungen im Ruhrrevier litten, hoben sich langsam. Die geschätzten Verkehrseinnahmen aus 1912 betragen gegenüber den endgültigen Einnahmen aus 1911 im Personenverkehr mehr rund 1.472.000 M., im Güterverkehr mehr 2.164.000 M., aus sonstigen Quellen mehr 913.000 M., im ganzen gegenüber der endgültigen Einnahme 1911 beträgt die geschätzte Mehreinnahme in 1912 4.539.000 M. Bei endgültiger Feststellung der Verkehrseinnahmen für die ersten sechs Monate 1912 ergab sich eine weitere Mehreinnahme von rund 515.000 M. Nach dem Bericht dürften nach den bisherigen Erfahrungen die übrigen sechs Monate eine ähnliche Mehreinnahme, im ganzen also etwa 900.000 M. ergeben, womit die Mehreinnahme von 1912 gegen 1911 rund etwa 5,44 Millionen betragen würde.

## Ausland.

### Die Kollektivnote der Mächte

in Konstantinopel durch den österreichischen Vizekonsul als Kopie der Note überreicht worden. Die Vizekonsul der übrigen Mächte waren des großen Moments. Die Note rät der Porte an, Adrianopel den verbündeten Balkanstaaten zu überlassen und die Negation der Vorkrechte auf den ägäischen Inseln Europa anzuerkennen.

### Sorgen in England.

Wie schon gemeldet, hat die Homage-Bill im englischen Unterhaus eine nicht sehr große Mehrheit in dritter Lesung gefunden und steht nun zur Entscheidung im Oberhaus, das seine Beratungen darüber am 27. Januar fortsetzen will. Dieses Gesetz will Irland ein Stück Selbstverwaltung geben, um dadurch den Jahrhundertalten Klagen dieser „Polen“ des Vereinigten Königreichs abzuhelfen. Aber die Ausrichtung einer Art von irischer Selbständigkeit gibt den protestantischen Norden der Insel, den man mit dem alten Grafschaftsnamen Ulster bezeichnet, in die Hände der katholischen Mehrheit. Und dagegen wehren sich die Ulsterleute, die als Erkennungszeichen die alten Farben des Hauses Oranien tragen und harnische Anhänger der Konservativen sind, mit aller Macht. Kenner des Landes behaupten, daß die Provinz Ulster nicht nur die passive Resistenz vorbereite, sondern zu aktivem Widerstand entschlossen sei. Die Ulsterleute stellen den wirtschaftlich fortgeschrittenen, geschäftlich tüchtigen Teil der Bevölkerung dar, und es muß bedenklich klingen, wenn man hört, daß sich diese Kaufleute und Industriellen seit Monaten in den Waffen üben und sich mit Maschinengewehren versehen haben, um wie einst ihre puritanischen Vorfahren die Sache ihres Glaubens und ihrer Ueberzeugung gegen jede Gewalt, und sei es auch die der Obrigkeit, zu verteidigen. Die englischen Konservativen, die Stützen von Thron und Altar, tun alles, um die revolutionäre Leidenschaft ihrer Parteigenossen in Ulster anzukurbeln, weil sie hoffen, dadurch der liberalen Regierung Schwierigkeiten zu machen.

**Bern, 18. Jan.** Der Bundesrat beschloß, bei den Verkehrsanklagen die Stundenanzahlung bis auf 24 Stunden einzuführen, vorausgesetzt, daß Deutschland und Österreich-Ungarn sie ebenfalls einführen werden. Die Gesandten in Berlin und Wien werden beauftragt, entsprechende Unterhandlungen einzuleiten, damit am 1. Oktober 1913 oder am 1. Mai 1914 die neue Anrechnung eingeführt werden kann. Falls die Regierungen der beiden Länder sich nicht dazu entschließen können, behält sich der Bundesrat weitere Entschlüsse vor.

**Sofia, 17. Jan.** Heute ist eine Abordnung von Vertretern israelitischer Gemeinden aus Frankreich, Deutschland und England eingetroffen, die große Mengen von Lebensmitteln und Kleidungsstücken überbringen, die unter die Juden Adrianopels nach dem Fall der Festung verteilt werden sollen.

## Württemberg.

**Mißbrauch von Bierflaschen.** Da immer noch Bierflaschen zur Aufbewahrung von Öl, Essig, Spiritus, Benzin, Lack, Säuren, Petroleum, Schmieröl und dergl. mißbraucht werden, besteht eine ständige Gefahr für das Publikum. Die mutwillig getränktemerten Flaschen gefährden ferner durch ihre Scherben die Tiere ebenso wie die Menschen. Ueberdies erleiden die Brauereien jahraus, jahrein eine schwere Schädigung. Die Stuttgarter Brauereien allein mußten im Jahre 1911 3 Millionen Flaschen im Werte von 360.000 M. anschaffen. Die Handelskammer Stuttgart empfiehlt deshalb die allgemeine Einführung einer genügend hoch bemessenen Leihgebühr seitens der Brauereien und der Mineralwasserfabrikanten und eine möglichst einheitliche Form.

**Handwerkererholungsheim.** Der Vorsitzende der Ulmer Handwerkskammer, Schreinermeister Uebel in Uiberach, hat in einer Ausschussung des württ. Verbandes der Gewerbe- und Handwerkervereine Vorschläge gemacht, um die Mittel für das längst erwünschte Handwerkererholungsheim aufzubringen. Die vier Handwerkskammern sollen jährlich 1000 M. beisteuern. Außerdem werden in allen Fachvereinen Sammlungen veranstaltet, um womöglich bis zum Jahre 1916, dem 25-jährigen Regierungsjubiläum des Königs, das Projekt finanziell sicher zu stellen.

**Reutlingen, 17. Jan.** Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung traf die Verwaltungsbehörde der Pensionskasse für Körperbeschädigte aus Anlaß des Gesuchs eines bei der hiesigen Stadtverwaltung angestellten, nicht dem Verwaltungsdienst entnommenen ungeprüften Gehilfen, ihm den Eintritt in die städtische Unterbeamtenpensionkasse zu gestatten und ihn dann von der Beitragsleistung zur Angestelltenversicherung zu entbinden. Es wurde dies als ungültig erachtet, da eine solche Maßnahme mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht in Einklang zu bringen wäre.

**Schramberg, 19. Jan.** Das Ministerium hat die Beschwerde des Lehrerkollegiums gegen die von der Stadtgemeinde festgesetzte Mietzinsentzählung abgewiesen. Die Stadt hatte 530 M. bewilligt, während die Lehrer 560 M. verlangten.

**Pfalzgrafenweiler, 17. Jan.** Als die Kunde hierherkam, daß in den Etat als 1. Rate für die Erbauung der Eisenbahn von hier nach Tornstetten 200.000 Mark ausgesetzt seien, erhob sich eine große Freude. Im Rathhof zum Schwanen trat eine Versammlung zusammen, in der Schultheiß Deder auf die Bedeutung dieses Ereignisses hinwies. Sanitätsrat Dr. Levi schlug Danktelegramme vor an den Ministerpräsidenten und den Abgeordneten Dieckhoff. Auch auf den Landtagsabgeordneten Gajzer wurde ein Hoch ausgetragen. Allgemein trat die Hoffnung zutage, daß die Eisenbahntrasse sich nun auch fernerhin günstig weiterentwickeln und bald zu einer endgültigen Verwirklichung des Projekts führen werde.

## Nah und Fern.

### Unfälle im Schnee.

In Kirchheim a. N. verunglückten beim Schlittensfahren auf der Lauffener Feige zwei junge Leute im Alter von 15 und 18 Jahren dadurch, daß sie einem Schlittensfuhrwerk ohne Beleuchtung entgegenfuhren, dem sie nicht mehr rechtzeitig ausweichen konnten, so daß sie auf das selbe aufstießen. Der jüngere konnte anfänglich noch gehen, brach aber bald zusammen und mußte heimgetragen werden, während der ältere am Fuß so schwer verletzt wurde, daß er in die nahe Wirtschaft zur Traube gebracht werden mußte.

In Frommern O. A. Balingen machten sich 12 junge Leute das Vergnügen, mit einem sogenannten Rißschlitten die Straße vom Bahnhof in den Ort herunterzufahren. Um einem Radfahrer auszuweichen, mußte der Schlitten zu weit ausbiegen und fuhr mit voller Wucht an eine Mauer. Der Lenker, ein 18-jähriger Bursche, lag längere Zeit bewußtlos und ein junges Mädchen mußte schwer verletzt mit zweimal drohendem Unterschenkel und schwerer Wunde vom Schlag getragen werden. Die anderen Teilnehmer hatten teils leichte Verletzungen, teils kamen sie mit dem Schrecken davon.

Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang hat sich in Schaffhausen ereignet. Prokurist Stamm von der Uhrenfabrik sah mit seiner Frau auf dem Schlitten und slog, als er einem anderen Schlitten ausweichen wollte, gegen einen Baum. Er selbst wurde ganz unbedeutend verletzt, aber die Frau, die vornen auf dem Schlitten saß, blieb sofort tot liegen.

### Der Fremdenlegion entziffen.

Aus Binnenden wird berichtet: Im August des vorigen Jahres war der 17-jähr. Malerlehrling Albert Nibel von hier zur Fremdenlegion angeworben worden. Am letzten Samstag ist er wieder zu seinen Eltern zurückgekehrt, nachdem seinerzeit vom Oberamt Wailingen sofort die nötigen Schritte zur Freilassung des noch nicht 18 Jahre alten Nibel unternommen worden sind. Nibel gibt nun an, er sei direkt nach Belfort gefahren, habe sich in einer Infanteriekompanie gestellt und sei hieselbst sofort zum 1. Regiment in Sidi-Bej-Abbes eingestellt worden. Schon nach vier Tagen habe er die Lust bei der Fremdenlegion zu dienen, verloren und sei mit noch mehreren Kameraden desertiert. Dierauf seien sie 6 Tage umhergeirrt, dabei hätten sie nichts zu essen gefunden und hätten sich wieder gefressen. Sie wurden vom Kriegsgericht zu 8 Monaten Disziplinhaft verurteilt. Am 1. Dezember v. J. sei er dann entlassen und notdürftig gekleidet nach Avricourt befördert worden. Um das Geld zur Heimreise zu erlangen, habe er bis vor kurzem in einem Bergwerk gearbeitet.

### Ein Verbrechen?

In Pforzheim wird seit Dienstag abend ein zehn Jahre altes Mädchen aus dem Stadtteil Brödingen vermisst, das gegen 5 Uhr abends zur Post ging, dort für seinen Vater, den Goldarbeiter Reinhard Stab, eine Einzahlung machte, dann nach Angabe mehrerer Kinder in der abschüssigen Kirchenstraße mit andern todelte und von da ab verschwunden ist. Wie Kinder noch berichten, wollte das Mädchen in der Nähe des Eisweihers mit einem andern Kind weitertreiben. Man weiß aber nicht, ob das Geschehen ist und weiß auch nicht, wem der grüngestrückte Mordelchlein gehört, mit dem das Kind gefahren ist. Es wurde alles abgeklärt, ohne jegliches Ergebnis. In der Enz wurde geforscht, das Wasser abgelassen, das gleiche Geschehen in den Werkkanälen von den Werken oberhalb Brödingen bis zu ihren Einmündungen in die Enz. Die Suche mit dem Holielchhund hatte keinen Erfolg. Die Aufregung ist umso größer, als ein Gerücht verbreitete, das Kind sei einem Lustmörder zum Opfer gefallen, und als damit die Erinnerung an das sechsjährige Kind Elia Bauer erweckt wurde, das am 15. November 1909 ungefähr um die gleiche Tageszeit auf bestialische Weise ermordet wurde und dessen Mörder heute noch nicht ermittelt ist.

### In Tode gequält.

Eines plötzlichen Todes ist in Offenbach das einjährige Kind des Franz Maschmann gestorben. Bei Untersuchung der Todesursache stellte der Arzt zahlreiche blutunterlaufene Stellen und Verletzungen am ganzen Körper fest, so daß man vermutet, das Kind sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern infolge schwerer Mißhandlungen zu Grunde gegangen.

## Spiel und Sport und Luftschifffahrt.

### Meisterschaftsfahrer und Klosterbruder.

Aus Arnach im Oberamt Durlach wird berichtet: Fr. Liehlopi von Winterstetten, Meisterschaftsfahrer der Schweiz und Württembergers, errang 98 erste Preise und 26 Meisterschaftsbriefe, worunter den Königspreis und Bundespreis der Schweiz, ohne den geringsten Unfall. Er hat 72 Regulateure, viele Plakate und 2 goldene Räder erhalten. Aus dem Radfahrerverein Arnach ging er als Radlerjunge hervor und jetzt geht er ins Kloster Einsiedeln als Laienbruder.

### Die größte Bob-Bahn Deutschlands.

In Oberhof (Thüringen) weichte der unter dem Protektorat des Herzogs von Koburg und Gotha stehende Bob-Club das neue Klubhaus und die neue Bob-Bahn ein. An der Feier nahm der Herzog Karl Edward von Koburg und Gotha und der Prinz von Schleswig-Holstein teil. Die neue Bahn ist 3600 Meter lang und 9 Meter breit und weist 7 stark erhöhte Kurven auf. Sie ist somit die größte Bahn Deutschlands. Das neue Klubhaus wurde von Hofbaumeister Reinhold in Gotha in thüringischen Landhausstile erbaut und hat zusammen mit der Bahn 60.000 Mark gekostet. Reinhold erhielt die silberne Medaille für Kunst und Wissenschaft.

## Kunst und Wissenschaft.

### Aufführung des Dramas „Andreas Hofer“.

Ein fünfaktiges Drama „Andreas Hofer“ von Dr. Walter Eup erlebte im großen Hause des Stuttgarter Hoftheaters seine Aufführung. Das Stück bietet ein getreues Spiegelbild der Tiroler Freiheitskämpfe, wie wir sie aus der Geschichte kennen. Doch seiner fälschlich wirkt das Drama keineswegs ermüdend. Es hat Tempo; Schlag auf Schlag ziehen die erschütternden Bilder an uns vorüber und am eindrucksvollsten gestaltete sich der Schlusssatz mit der Gerichtsszene in Mantua. Die Lebendigkeit der Szenenfolge und die trefflichere Charakteristik der Szenen sind die Hauptvorteile des Stückes, das vom Publikum mit von Akt zu Akt sich steigendem Beifall aufgenommen wurde, jedoch der Dichter sich oftmals zeigen konnte. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß dem Werk auch eine gewisse Weichherzigkeit anhaftet. Der große Stil, die große Linie wurden durch sentimentale Töne oftmals empfindlich gestört.

**Breslau, 17. Jan.** Gerhart Hauptmann hat an die Anstaltungsleitung telegraphisch aus Portofino mitgeteilt, daß er ein Festspiel zu der in diesem Jahr in Breslau stattfindenden Jahrhundertfeier vollendet habe. Das Festspiel wird durch Professor Reinhardt in Berlin inszeniert.

## Gerichtssaal.

**Hildesheim, 18. Jan.** Der Inhaber des im April 1911 in Konkurs geratenen Bankhauses J. H. Pistorius, Geh. Kommerzienrat Theodor Pistorius, wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Konkursvergehen zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt. Das Verfahren gegen die beiden ehemaligen Prokuristen der Firma wurde bereits vor einiger Zeit eingestellt. Bei dem Konkurs des Bankhauses war insbesondere der ländlichen Bevölkerung des Stifts Hildesheim bedeutender Schaden verursacht worden. Die Aktiven betragen 770.000 M., die Passiven 2.700.000 Mark.

**Karlsruhe, 17. Jan.** Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Theresia Reichert aus Jöblingen wegen Mordes zum Tode und ihre Tochter Emma Reichert wegen Mordbeteiligung zu 4 Jahren 9 Monaten Gefängnis. Frau Reichert hatte in der Nacht vom 18. auf den 19. Sept. ihr Entlein im Ginkernheim mit dessen Mutter in der bestialischsten Weise ermordet und dann den Körper im Herd verbrannt.

**Stendal, 17. Jan.** Vor dem hiesigen Schwurgericht fand die Verhandlung gegen den Landwirt August Gaedke aus Kehnitz bei Salzwedel statt, dem zur Last gelegt wird, am 2. Januar seine Frau im Schwemmerfall erhängt und versucht zu haben, seine Nachbarn, Tischler Schwede und dessen Frau, zu einem Weineid zu verleiten. Geladen waren 51 Zeugen, und 5 Sachverständige. Nach zweitägiger Verhandlung wurde Gaedke wegen Mordes zum Tode und wegen der Weineidaffäre zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Die Tendenz der deutschen Börsenplätze während der letzten Berichtswochen ist als reserviert zu bezeichnen. Ausschlaggebend davon war die politische Lage insofern, als die Hoffnungen auf einen endlichen Friedensschluß in London wieder herabgestimmt wurden und neuen Besorgnissen wegen einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten und wegen einer Einbeziehung Rumäniens in den Krieg Platz machten, was eine verschärfte Gefahr für eine europäische Verwicklung bedeuten würde. Unter diesen Voraussetzungen haben sich auch die Verhältnisse des Geldmarktes wieder verengt und ihrerseits zu einer Verringerung des Börsenverkehrs sowie zu einer verstärkten Verkaufsneigung beigetragen. Dazu kam die Nervosität, die in New York infolge des Kollapses in Trusts und Eisenbahngesellschaften entstanden ist und sich allmählich auch auf die europäischen Effektenmärkte überträgt. Am Mittwoch trat allerdings noch eine Erholung ein, da für Montanwerte, namentlich Kohlenaktien, wieder mehr Interesse aufkam und auch Schiffahrtspapiere neuerdings Aufnahme fanden. Aber die an den Tagen zuvor eingetretenen Kursrückgänge waren in Berlin und Frankfurt schon deswegen nicht mehr ganz eingeholt, weil die Luftlosigkeit in Wien noch zunahm, wo neuerdings die Kriegsfurcht wieder überhand nimmt. Die Kurse haben deshalb mit dem Stande vor 8 Tagen verglichen, fast durchweg Einbußen erfahren. Nachstehend die wichtigsten Veränderungen Deutsche Bank min. 0,10, Diskonto min. 0,25, Darmstädter min. 0,30, Nationalbank min. 0,40, Handelsanleihe min. 0,60, Dresdner Bank min. 0,70, Hamburg. Bank min. 1,50, Lloyd min. 2,75, Kanada min. 6, Lombarden min. 0,10, Oest. min. 0,25, Rombad min. 0,30, Rhein. min. 0,50, Sächsischen min. 0,95, Deutsch. Luz. min. 1, Bochum min. 4,55, Deutsche Wassen min. 1,60, Dynamit Trust min. 0,40, Daimler min. 3,85, A. E. G. min. 2, Siemens und Halste min. 15, Wulle plus 0,50.

Das Frostwetter, das nur in West- und Süddeutschland ausreichenden Schneeschutz der Saaten vorband, hat an den deutschen Getreidebörsen beständig gewirkt. Weizen wurde daraufhin in Berlin um 2 1/4, Mai- und Juniroggen um 1 bis 1 1/2 M. in die Höhe getrieben. Die Belegung des internationalen Weizenhandels hat ferner in New York und Chicago die Weizentermine 2-3 Punkte anziehen lassen, da aus Argentinien entsprechend höhere Forderungen vorlagen. Das Fabergeschäft war in Deutschland wieder für die Produzenten durchaus unbefriedigend.

Der Kaffeemarkt hatte in dieser Woche mäßige Schwankungen und erfuhr schließlich, als der Konsum etwas künstlicher wurde und am Hamburger Terminmarkt einiges Bedarfsbedürfnis auftrat, eine kleine Befestigung, so daß die Terminpreise dort einen Punkt höher schlossen.

Gut befristet war der Zuckermarkt, obgleich mit einer großen Belieferung, besonders im Hinblick auf Cuba gerechnet wurde. Das Anziehen der Preise in Magdeburg hatte russische Gründe, namentlich die hohen Ansaufziffern für Dezember machten einen guten Eindruck. Die Woche schloß mit einer Erhöhung der Terminpreise um 10 bis 12 Pfennig.

Der Baumwollmarkt war schwach auf den günstigen Entlastungsbericht und auf spekulative Manöver an der New Yorker Börse, wo die Hausierer ebenso wie in Liverpool umfangreiche Verkäufe vornahmen und die Baifles ihre Zeit wieder einmal gekommen glaubten. Die Termine gingen um 20-25 Punkte zurück. Auch der Karamellmarkt konnte seine Preise nicht mehr behaupten. Der Zuckermarkt war kaum fest.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**  
**Zu Fabian Sebastian.** Die Legende erzählt uns, daß von heutigen Tage ab, die Nacht um 1 Stunde kürzer wird. Ein anderes Wort heißt: Fabian Sebastian — sängt der Baum zu saften an! Das ist eine gar frohe Kund' daß mitten im Januar neues Leben sich in der Natur regt.  
**Wildbad, 20. Januar.** Der Militär-Verein hielt gestern im Gasthaus „zur Eisenbahn“ seine Generalversammlung ab. Der Besuch derselben war ein reger. Im Laufe des Jahres sind dem Verein 20 neue Mitglieder beigetreten. Der Rechnungsbericht für 1912 hatte gut fiortiert. Als Vorstand wurde neu gewählt: Herr R. Eisele,

Schiffahrer Herr W. Ulmer, Kassier Herr Chr. Treiber. Als Ausschußmitglieder wurden folgende Herren gewählt: Fr. Rotfuß, Chr. Schmid, R. Schöber, Chr. Hammer, Fr. Ruch, Robert Krauß, R. Eitel, W. Schmid und W. Schill.  
**Viktoria-Theater Pforzheim.** Gestern Abend gelangte zur 1. Aufführung die Komische Oper „Die Glocken von Cornoville“ in 3 Akten von Clairville und Gb. Sabet. Musik von Robert Planquette. Die Oper ist ein gut ausgearbeitetes Stück, und gelang mit all seinen Traditionen zur Aufführung. Die mitwirkenden Personen haben ihr Bestes geleistet, und wurde ihnen vom Publikum für ihre wohlverdienten Verdienste stark applaudiert. Der Musen-Tempel hatte bei der gestrigen Abend-Aufführung einen guten

Besuch zu verzeichnen gehabt. Von der Musik hatte man mehr erwartet.  
**Brödingen, 20. Januar.** Die seit 8 Tagen vermisste 10 Jahre alte Stab wurde heut früh tot aufgefunden. Als Täter wurde der 19 Jahre alte Gustav Kleile, Goldschmied in Brödingen verhaftet. Zu der Aufklärung der Beise hatte der Gypser Albinger von hier, der in Pforzheim beschäftigt ist, beigetragen.  
 Druck und Verlag des Hensch. Hofmannschen Buchdruckers in Wildbad. — Verantwortlich: G. Reinhardt besetzt.

**Wildbad.**  
**Aufforderung.**

Zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung oder Entlassung vom aktiven Militärdienst.  
 1. Die Angehörigen von Militärpflichtigen und die sonst Berechtigten, welche Ansprüche auf Zurückstellung oder Befreiung vom aktiven Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrordnung Par. 32, 2, a bis c aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Erskommmission vollständig erörtert werden können.  
 Dabei wird darauf hingewiesen, daß Gesuche um Entlassung im aktiven Dienst befindlicher Mannschaften wegen bürgerlicher Verhältnisse nur berücksichtigt werden können, wenn die zur Begründung geltend gemachten Verhältnisse erst nach der Aushebung eingetreten sind.  
 2. Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marinereserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots, die aus den in Par. 122. 1 der Wehrordnung genannten Gründen auf Zurückstellung Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, ihre Gesuche alsbald, spätestens vor dem Musterungstermin, bei dem Ortsvorsteher ihres dauernden Aufenthaltsort anzubringen.  
 Wildbad, den 17. Januar 1913.  
 Stadtschultheißenamt  
 Böhner.

**Wildbad.**  
**Zwangs-Versteigerung.**

Morgen Dienstag, den 21. ds., vorm. 10 Uhr, wird im Wege der Zwangsvollstreckung im Pfandlokal ein Kleiderkasten öffentl. versteigert, wozu Kaufs Liebhaber einladet.  
 Gerichtsvollzieher Vot.  
 Gv. Nr. 11  
 beiterverein  
 Heute trifft ein Waggon Britelt und Gierkohlen ein und können solche am Bahnhof gefast werden.  
 Der Vorstand.

„... Infanterie für Anwärter, Lynezhanten, Blorgantanten ist Kostenträger Holzboffun nur bekömmlich und woff-psummenüb Dntwink.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an  
 Verwalter Edelmann u. Fran.

Neue  
 Linsen, Erbsen, Bohnen, getr. Schneidebohnen, Zwetschgen, Aprikosen, Dampfsäpel sowie Ia. süße Californische  
**Pflaumen und Birnen**  
 ab freier Sendung empfiehlt billig  
 Drogerie Hans Grundner Nachfg.  
 Hermann Erdmann.

**Schneekönig**

ist das beste Einfangmittel, weil es die Mücken fängt und blau und weiß macht.  
 Allein-Fabrikant auch der unübertriebenen Schmelze „Nigra“  
 Carl Gentner, Göttingen.

**Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke**  
 Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.  
 Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen. Die N.H. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum. Das Lehrerinn.-Seminar. Das Konservatorium.  
 Die Handelsschule. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militäranwärter. Der Bankbeamte.  
 Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird.  
 Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostlos. Kleine Teilsammlungen. Ansichtsausschreiben bereitwillig.  
**SUNNESS & HACHFELD, POTSDAM, SO.**

**Ueber 3000 Stück**  
 ständig Lager in  
**Schürzen**  
 Aparte Neuheiten  
 Hausschürzen 65, 75, 95 bis 1.80  
 Blusen-, Träger- und Prinzessschürzen M. 1.15 bis 8.—  
 Reformschürzen M. 2.— bis 9.—  
**Unterröcke**  
 von M. 1.50 bis 30.—  
 in allen Stoffarten und Ausführungen.  
**Ph. Bosch.**

**Mütter's Hüftenformer**  
 „Elegance“  
 Neuheit!!  
 Der Hüftenformer „Elegance“ mit seinem Geradenfrontschnitt bewirkt, daß der Unterleib gestützt, der Fettenlah verdrängt und eine schlankte Erscheinung erzielt wird. „Elegance“ besitzt straffe Gummieinsätze, die durch die Atmung und Bewegungen wie eine fortbauernde Massage auf Unterleib und Hüften wirken. „Elegance“ nach dem Wochenbett getragen, bringt den Unterleib in seine ursprüngliche Lage zurück.  
**Anna Bauer**  
 Corsetten- und Sanitäts-Spezialgeschäft  
 Hauptstraße 91. Hauptstraße 91.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
 Versicherungsbestand:  
**1 Milliarde 100 Mil. Mt.**  
 Bisher gewährte Dividenden:  
**286 Millionen Mark.**  
 Unverfallbarkeit, Unanschuldbarkeit, Weltpolice.  
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
 Herrn Fritz Rath, Bankkontrollleur, Wildbad.  
 Kriegerversicherung Wehrpflichtiger kostenlos eingeschlossen bei sofortiger Auszahlung der vollen Versicherungssumme.

**Osram-Lampen**  
 16, 25, 32, 50 u. 100kerzig  
 Heiß vorrätig  
 liefert billigst — bei Mehrabnahme bedeutend Preisermäßigung.  
**K. Süthler.**

**Prima hydr. Sackkalk**  
 Marke „Nischen“  
 liefern billigst bei Waggonladungen  
**Stegmüller & Söhne**  
 Stuttgart. Telefon 6635.

**Einzug von Geschäfts-Ausständen**  
 und sonst. Forderungen — jeder Art — auch zweifelhafter  
 Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schuldner.  
 bewirkt allerorts, erfolgreich, rasch und billig  
**Wilh. Merkle,**  
 Rechtsagentur und Inkassobüro  
 Wildbad, Tel. 97  
 König-Karlstrasse  
 Villa De Ponte.

**Schuhwaren-Geschäft**  
**Wilhelm Lutz,**  
 Schuhmacher, Hauptstraße 117.  
 empfiehlt sein gut fortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie höchsten Qualitäten. Ferner empfehle Turmschuhe, Sumigalosen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter. Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Nächster Tage trifft ein Waggon prima  
**Dinkel - Stroh**  
 (Flegeldrusch)  
 ein und nimmt Bestellungen darauf entgegen.  
 Kunstmühle Wildbad, bei  
 Frisch eingetroffen:  
**Bismark-Heringe**  
 und  
**Rollmöpfe**  
 C. W. Vott.